

# MARTA SCHANZENBACH

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus



**Guten Appetit allerseits –  
Gaumenfreuden im Seniorenzentrum**



**Zu Besuch auf dem Ehrethof  
Landleben zum Anfassen und Mitmachen**

## Sag beim Abschied leise Servus ... !



**Daniel Stadler**  
Einrichtungsleiter

So lautet der Titel eines bekannten Liedes, das vor allem durch Peter Alexander zu Berühmtheit und in alle Ohren gelangte.

Abschied ist auch jetzt wieder angesagt – und zwar vom Jahr 2015. Standen wir beim Neujahrsfest erwartungsfroh vor 365 Tagen, so sind diese rückblickend geradezu rasend schnell vergangen. In unseren Herzen behalten wir dabei hoffentlich all jene Ereignisse, die uns Freude und Frohsinn in den Jahresverlauf brachten.

Auch für die Bewohnerinnen und Bewohner des Marta-Schanzenbach-Hauses gab es zahlreiche Feste, Veranstaltungen und Ereignisse, auf die man freudig zurückblicken kann. Mal sind dies die großen Feiern wie zum Beispiel Fasnacht oder das Herbstfest. Oft aber auch ist es ein kleines, sehr persönliches Erlebnis, das man besonders gerne in Erinnerung behält. Ein freundliches Gespräch, eine Liedrunde oder ein Spaziergang in der Herbstsonne.

Einen kleinen Einblick in die Geschehnisse des abgelaufenen Jahres erhalten Sie in dieser Ausgabe des **Marta-Schanzenbach Journals**. Der Besuch der Kleinen Stadt und des Ehrethofs sind es auf jeden Fall wert, kurz erwähnt zu werden. Und natürlich der Männerclub des Betreuten Wohnens, die wohl coolste »Herren-Combo« von ganz Offenburg.

Nachdem wir uns an dieser Stelle mit dem abgelaufenen Jahr befasst haben, blicken wir auch einmal auf das kommende. Und freuen uns schon jetzt auf viele tolle Erlebnisse, die der Jahreszirkel von Frühling, Sommer, Herbst und Winter für uns bereithalten wird. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein schönes und spannendes Jahr 2016.

Mit den besten Grüßen  
Ihr Daniel Stadler

### ALLGEMEINE THEMEN

**Guten Appetit allerseits** 04  
*Gaumenfreuden im Seniorenzentrum*

### AKTUELL

**Unsere kleine Stadt** 08  
*Zu Besuch in der Mini-Stadt*

**Ach du grüne Neune** 09  
*Sprichwörter kurz erklärt*

**Die Liga der außergewöhnlichen Gentlemen** 10  
*Echte Männer, echter Spaß*

**Zu Besuch auf dem Ehrethof** 12  
*Landleben zum Anfassen und Mitmachen*

**Etwas ausbaden müssen** 14  
*Sprichwörter kurz erklärt*

### IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

**Ihre Ansprechpartner auf einen Blick** 15



# GUTEN APPETIT ALLERSEITS!

*Der Körper braucht Nährstoffe, um zu funktionieren. Doch beim Essen geht es nicht allein um die Nahrungsaufnahme. Essen macht Spaß! Wir zeigen, warum uns die Tischgemeinschaften im Seniorenzentrum so wichtig sind und geben hilfreiche Tipps, wie auch ältere Menschen die Freude am Essen bewahren.*

♥ Schon die Urzeitmenschen versammelten sich zum gemeinsamen Essen am Feuer. Sie teilten Fleisch und Früchte und halfen sich gegenseitig, wenn die Jagd erfolglos blieb. So sicherten sie ihr Überleben und machten die gemeinsame Mahlzeit zur Urform des Beisammenseins. Heute liegen die Zeiten der Jäger und Sammler lange zurück. Essbares stapelt sich in den Regalen der Supermärkte. Passend portioniert lässt es sich bequem in die heimische Küche transportieren. Um den Hunger zu stillen, ist niemand mehr auf die Gemeinschaft angewiesen.

Und trotzdem beobachten wir, wie Familien die Tradition des gemeinsamen Sonntagsfrühstücks pflegen, wie sich kleine Gruppen von Kollegen mittags in den Kantinen versammeln und Freunde sich abends im Restaurant treffen. Die Menschen haben offensichtlich ein Bedürfnis nach Tischgemeinschaften. Das Essen dient nicht nur dem Zweck der Nahrungsaufnahme, sondern wird als Anlass zur Kommunikation genutzt. Man genießt die Zeit mit seinen Tischpartnern und tauscht sich in gemütlicher Runde aus.

Auch in den Seniorenzentren der AWO Baden kommen Bewohnerinnen und Bewohner für die

gemeinsamen Mahlzeiten zusammen. Sie versammeln sich in den Speisesälen, nehmen nebeneinander an den Tischen Platz und kommen ins Gespräch. Das jeweilige Tagesmenü ist immer ein guter Einstieg in eine Unterhaltung. Es wird gelobt und gemekelt, denn über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. »Gerichte wie Spiegelei mit Spinat und Salzkartoffeln sowie Kassler mit

*»Gerichte wie Spiegelei mit Spinat und Salzkartoffeln sowie Kassler mit Sauerkraut und Kartoffelpüree sind bei fast allen beliebt.«*

**Franz Wiedemer**  
Küchenleiter im  
Ludwig-Frank-Haus

Sauerkraut und Kartoffelpüree sind aber bei fast allen beliebt«, verrät der Küchenchef im AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus Franz Wiedemer die Favoriten auf dem Speiseplan. Vielen Seniorinnen und Senioren ist die gemeinsame Mahlzeit mit der Familie vertraut. Für sie ist es wichtig, dass diese Tradition in der neuen Wohngemeinschaft weitergeführt wird. Das gemeinsame Essen schafft eine Verbindung und stärkt das Gemeinschaftsgefühl im Seniorenzentrum. Am Nachmittag trifft man sich zudem gern zum Kaffeeklatsch in der Cafeteria, wo auch Angehörige herzlich willkommen sind.

Besonders intensiv wird diese Form von Gemeinschaft erlebt, wenn die Speisen selbst zubereitet werden. Dazu treffen sich Bewohnerinnen und Bewohner nicht in der Großküche, sondern

in den kleineren Wohnküchen. Gemeinsam mit den Betreuungskräften werden Kartoffeln geschält oder Pflaumen entkernt. Dieses sinnliche Erleben tut besonders Demenzkranken gut, die sich durch die bekannten Handgriffe an ihre Kindheit und Jugend erinnert fühlen. Regionale Spezialitäten schmecken vertraut und wecken das Gefühl von Heimat. Alle Teilnehmenden leisten bei diesen Zusammenkünften einen Beitrag nach ihren Möglichkeiten, helfen einander und arbeiten auf ein gemeinsames Ziel hin. Belohnt wird dieser Fleiß mit dem selbst zubereiteten Gausemschmaus und dem Gefühl, etwas Wertvolles geschafft zu haben. Wer aber jahrelang hinterm Herd stand und dieser Aufgabe müde ist, der darf sich hier gern zurücklehnen. Das gemeinsame Kochen ist keine Pflichtveranstaltung, sondern ein Angebot, das von vielen mit Freude angenommen wird.

Das Zubereiten der Speisen steigert zudem den Appetit der Beteiligten. Der Körper und seine Funktionen verändern sich im Alter. Viele ältere Menschen empfinden weniger Hunger, obwohl ihr Bedarf an Nährstoffen steigt. Die Küchen in den Seniorenzentren der AWO Baden haben sich auf die besonderen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner eingestellt. Unsere Ernährungsexperten teilen gern ihr Wissen mit Ihnen und wünschen »Guten Appetit allerseits!« ♥

*»Ich halte mich an ein Zitat von Winston Churchill: Man soll dem Leib etwas Gutes bieten, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen.«*

**STEFAN SIEFERT**  
Küchenleiter im  
AWO-Seniorenzentrum  
Hardtwald

*»Das gemeinsame Kochen in den Hausgemeinschaften bringt Abwechslung in den Alltag. Hier werden gerne auch Küchengeschichten von früher ausgetauscht.«*

**PIA TRAPP**  
Alltagsbegleiterin im  
AWO-Seniorenzentrum  
Michael-Herler-Heim

## GESUNDER APPETIT IM ALTER

Der Körper verändert sich im Alter und mit ihm auch die Essgewohnheiten. Um die Freude am Essen zu erhalten und den Körper mit den nötigen Nährstoffen zu versorgen, verraten unsere Ernährungsexperten hilfreiche Tipps:



### WENIG HUNGER, WENIG DURST

Die Hormone sind dafür verantwortlich, dass es im Alter zu einem veränderten Appetitgefühl kommt. Man fühlt sich schneller satt und der Appetit lässt nach. Untergewicht ist daher eine bei Senioren häufig auftretende Begleiterscheinung. Ebenso verringert sich das Durstempfinden. Die Trinkgewohnheiten werden außerdem beeinflusst durch die Sorge vor häufigen Toilettengängen und durch den Verzicht auf Getränke während des Essens.

#### TIPPS

- Um trotz einer frühzeitigen Sättigung genügend Nahrung aufzunehmen, sollten mehrere kleine Portionen über den Tag verteilt gegessen werden.
- Lebensmittel mit hoher Nährstoffdichte wie Vollkornprodukte, Obst und fettarme Milcherzeugnisse liefern auch in kleineren Mengen viel Gutes.
- Um den Appetit anzuregen, hilft Bewegung an der frischen Luft.
- Zu jeder Mahlzeit sollten auch Getränke angeboten werden.
- Ein Trinkprotokoll macht deutlich, ob genügend Flüssigkeit getrunken wird.

## KAU- UND SCHLUCKBESCHWERDEN

Das Kauen wird im Alter häufig schwieriger. Das liegt an der ganz natürlichen Abnutzung der Zähne, kann aber auch auf schlecht sitzende Zahnprothesen oder Entzündungen der Mundschleimhaut zurückzuführen sein. Besonders der Verzehr von Obst und Rohkost ist beschwerlich. Wenn das Essen schmerzt, mag kein großer Appetit aufkommen.

#### TIPPS

- Zahnstatus und Prothesen müssen regelmäßig überprüft werden.
- Schwierige Lebensmittel durch weichere Alternativen austauschen: Fisch statt Fleisch, Weichkäse statt Hartkäse.
- Harte Bestandteile von Lebensmitteln wie Obstschale und Brotrinde entfernen.
- Durch Pürieren kann die Konsistenz des Essens der Kauleistung angepasst werden.

## VERÄNDERTE SINNESWAHRNEHMUNG

Gerüche und Geschmäcker werden im Alter weniger intensiv wahrgenommen. Speisen schmecken dann weniger süß, sauer, salzig und bitter. Durch die Beeinträchtigung des Sehvermögens werden Farben und Formen auf dem Teller möglicherweise kaum noch unterschieden und einzelne Speisekomponenten nicht erkannt. Um dem Sprichwort »Das Auge isst mit« gerecht zu werden, muss bei der Zubereitung von Speisen für ältere Menschen besondere Rücksicht genommen werden.

#### TIPPS

- Farbliche Kontraste der Speisen lassen diese leichter erkennen.
- Kräuter und Gewürze sorgen für Abwechslung und regen den Appetit an.
- Auch ein schön gedeckter Tisch kann das Vergnügen am Essen steigern.

*»Mit einem besonderen Pürier- und Aufschäumverfahren (smooth food) nehmen wir Rücksicht auf unsere Bewohner mit Kau- und Schluckbeschwerden. Außerdem leben wir eine Philosophie der fleischreduzierten Ernährung und bieten jeden Tag auch ein vegetarisches Wahlmenü an.«*

**FRANZ WIEDEMER**  
Küchenleiter im  
AWO-Seniorenzentrum  
Ludwig-Frank-Haus



Auf dem Weg in die Mini-Stadt. Im Gepäck ist das Glücksrad.

## UNSERE KLEINE STADT

Seit über 20 Jahren ist es Tradition, dass die Stadtteile Albersbösch und Hildboltsweier die Sommerferien mit einer Freizeitwoche abschließen. »Unsere Kleine Stadt« – so heißt das Ganze. Von Montag bis Donnerstag wird während der letzten Ferienwoche auf dem Gelände der Hl. Geist Gemeinde ein komplettes Stadtleben nachgestellt. Es gibt Arbeitsamt und Restaurant, Stadtreinigung und Informationsbüro. Und natürlich auch einen

Bürgermeister. Selbst eine eigene Währung hat die Kleine Stadt, den sogenannten Stadttaler.

♥ Doch nicht nur für Kinder ist das bunte Treiben ein Vergnügen. Auch das Marta-Schanzenbach-Haus besucht seit vielen Jahren diese Freizeitwoche. An mehreren Tagen machen sich die Senioren, unterstützt von Helfern aus der Kleinen Stadt, auf den Weg Richtung Hl. Geist-Gelände, um nicht nur dabei, sondern mittendrin zu sein. Zusätzlich

unterstützt das Marta-Schanzenbach-Haus das Spieleangebot mit einem Glücksrad. Jedes Kind ist eingeladen, einmal am Glücksrad zu drehen, wobei das Motto »Jeder Dreh ein Gewinn« im Vordergrund steht.

Und da Traditionen, gerade wenn sie beliebt und erfolgreich sind, aufrechterhalten werden sollten, wird es im nächsten Jahr wohl nicht nur wieder die Kleine Stadt geben. Auch die Bewohner des Marta-Schanzenbach-Hauses sind gerne wieder dabei.♥

### WIESO, WESHALB, WARUM ...?

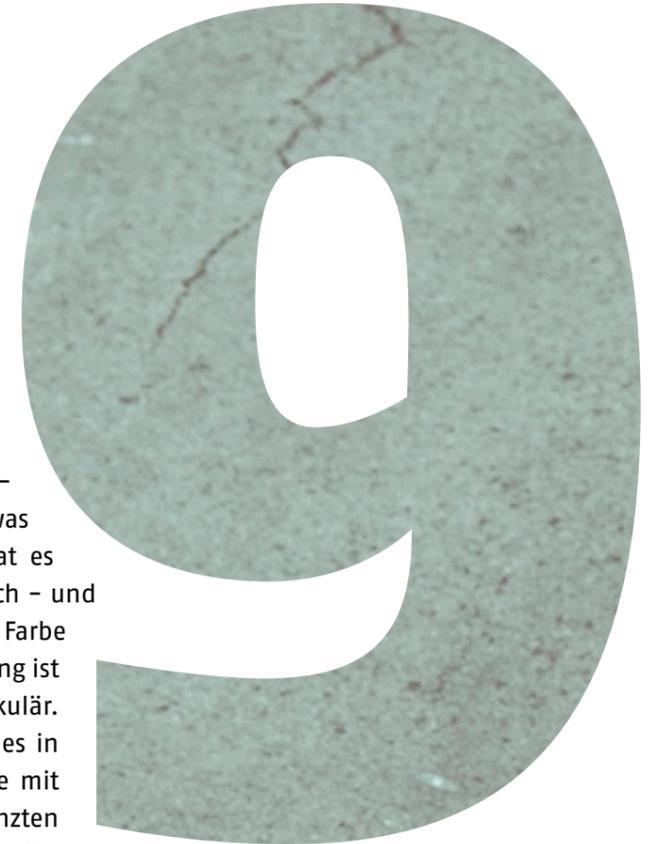
Sprichwörter kurz erklärt

## ACH DU GRÜNE NEUNE!

♥ »Ach du grüne Neune!« Wie oft hat man diesen Ausspruch schon in den Mund genommen – zumeist dann, wenn irgendetwas schiefgelaufen ist. Was aber hat es mit diesem Spruch genau auf sich – und vor allem, wie kommt es zu der Farbe Grün und der Zahl 9? Die Erklärung ist sehr einfach ... und sehr spektakulär. Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Berlin eine Kneipe. Diese wurde mit der Zeit immer verruchter. So tanzten schließlich die Damen auf den Tischen – über den Zustand der Herren sei besser nichts erwähnt. Auch regelmäßige Handgreiflichkeiten in und vor der Lokalität waren an der Tagesordnung.

#### DIE KLEINE KNEIPE

Diese Kneipe lag nun genau an einer Ecke, war also eine sogenannte Eckkneipe. Postalisch lautete die Anschrift Blumenstraße 9. Womit das Geheimnis der Zahl 9 gelüftet wäre. Der Hinterausgang der Kneipe ging in eine Seitenstraße, genauer in den Grünen Weg. Somit ist die Farbe Grün im Spruch geklärt. Sorgte die genannte Kneipe (ihr Name ist nicht mehr überliefert) wieder einmal für negativen Gesprächsstoff, so nannte man nicht den Namen des Lokals, sondern kombinierte die Farbe der einen Straße mit der Hausnummer der anderen. Der entsprechende Spruch lautete folglich: »Ach du grüne Neune!« ♥





*Männer unter sich.  
Die Frauen haben zum  
»Männerclub« keinen  
Zutritt und »Mann«  
genießt die Zeit in der  
ausgewählten Runde.*

## DIE LIGA DER AUSSER- GEWÖHNLICHEN GENTLEMEN

*Die Überschrift, insbesondere der Begriff »Gentlemen«, könnte es besser kaum treffen. Denn in der Tat gilt die Grundvoraussetzung, um in diesen erlesenen Club aufgenommen zu werden: »Man muss männlich seinsein.« Nun mag das Ganze im ersten Moment etwas chauvinistisch klingen. Umso harmloser ist die Erklärung, die hinter der Sache steckt.*

♥ Das Betreute Wohnen der AWO in der Wichernstraße 1a-1c ist sehr frauenlastig. Viele Jahre »fristeten« die wenigen (und armen) Männer geradezu ein »Schattendasein«. In jüngerer Vergangenheit hat sich das Quotenverhältnis Frau:Mann jedoch zu Gunsten der Männer etwas geändert. Und nicht nur das. Vielmehr stimmt die Chemie zwischen diesen männlichen Mietern. Man mag sich, man unterhält sich, man sitzt gerne zusammen.

### OFFENE TÜREN

So hatte die verantwortliche Betreuungsmitarbeiterin Verena Geiger (eine Frau!) vor einiger Zeit (genauer im Mai 2013) die Idee, dass sich genau diese Mieter zu einem »Männerclub« zusammentun könnten. Und rannte mit diesem Vorschlag offene Türen ein. Ein gemeinsamer Termin (Montagnachmittag und die »Lokalität« [Clubraum auf der Terrasse des Betreuten Wohnens]) waren schnell gefunden; die Mitglieder setzen sich im Prinzip aus jenen Herren zusammen, die bereits zuvor (wenn auch informell) den Kontakt zueinander pflegten.

### ES BLEIBT KEIN AUGE TROCKEN

Offizieller Aufhänger des wöchentlichen Treffens ist die gemeinsame Skatrunde. Viel wichtiger ist jedoch die Unterhaltung. Und noch wichtiger: das gemeinsame Lachen und Späße machen. Wer je das Vergnügen haben durfte, einmal dieser Runde beizuwohnen, weiß, was das Sprichwort »Es bleibt kein Auge trocken.« bedeutet. Trockener und liebenswerter Humor bestimmt das Miteinander und macht schnell deutlich, was für Herren der Runde angehören – Gentlemen eben.

### STRENGE DISZIPLIN

Wie in jeder Gruppe gibt es auch für diesen Männerclub »eiserne Gesetze« (na ja, um genau zu sein, sind es zwei). Das erste lautet: »Keine Aufnahme von Frauen.« (Sonst wär's ja auch kein Männerclub mehr.) Das zweite besagt: »Keine Lügen.« (Und das ungeschriebene dritte Gesetz besagt: »Außer vielleicht mal eine Notlüge gegenüber den Ehefrauen.«)

Auch wird nach den internationalen Skatregeln gespielt, die da besagen: 1. Nicht schummeln und 2. Nicht erwischen lassen. Kurzum, Gaudi und Vergnügen stehen in jeder Phase des des heiteren Beisammenseins im Vordergrund.

Im Übrigen stehen beim Männerclub ausgerechnet Frauen ganz hoch im Ansehen. Zum einen natürlich die Ehefrauen der Clubmitglieder. Zum anderen aber auch Verena Geiger und ihre Kolleginnen. Diese versorgen die Gruppe nämlich jeden Montag mit frischem Kaffee. Der Stein im Brett ist den Damen aus diesem Grund natürlich sicher.

Ach ja, und noch etwas: Schwarzwurst spielt bei den »Jungs« eine ganz gewichtige Rolle. Wenn Sie nun neugierig sind und wissen möchten, was es mit dieser Delikatesse auf sich hat – einfach einmal an einem Montagnachmittag die Herrenrunde besuchen. Sie wissen schon: Ab 14.00 Uhr auf der Dachterrasse, Wichernstraße 1c. ♥

*Ein runder Tisch, ein Kartenspiel, Zettel und Stift – und schon steht den humorvollen Stunden nichts mehr im Wege.*





## ZU BESUCH AUF DEM EHRETHOF

*Ein Vergnügen der ganz besonderen Art durften einige Bewohner/innen am 25. September erleben. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Sozialen Betreuung wurde der Ehrethof in Niederschopfheim besucht.*

♥ Das Besondere an diesem landwirtschaftlichen Gehöft direkt in der Ortsmitte gelegen: Die Besucher/innen dürfen die Tiere nicht nur aus der Ferne betrachten. Vielmehr können diese gestreichelt und angefasst werden. Für die Bewohner/innen ein sehr schönes Erlebnis, schließlich sind die meisten von ihnen einst mit Tieren aufgewachsen.

Das nächste Erlebnis wartete dann in der guten Stube. Unter Anleitung der Hofbesitzer wurde Butter hergestellt und Brot gebacken. Auch dies weckte bei zahlreichen Bewohner/innen Erinnerungen an früher. Welche Bedeutung der Ausflug für die Teilnehmer/innen hatte, merkte man in den nachfolgenden Tagen. Immer wieder wurde mit Begeisterung von dem Erlebten berichtet. ♥



## WIESO, WESHALB, WARUM ...?

Sprichwörter kurz erklärt

# ETWAS AUSBADEN MÜSSEN

♥ Muss man etwas »ausbaden«, so verbindet man mit diesem Spruch im Allgemeinen etwas Unerfreuliches. Im Zusammenhang bedeutet das Wort »ausbaden« zumeist, dass ein Fehler oder ein Missgeschick passiert ist und irgendjemand die Verantwortung dahingehend übertragen bekommt, als dass er die Sache berichtigen muss oder dass man ihm eine damit verbundene Strafe aufbrummt. Der Ursprung des Sprichwortes ist jedoch weniger dramatisch und hat tatsächlich etwas mit dem »Baden« an sich zu tun.

### WANNENBAD? PURER LUXUS

In früheren Zeiten hatten die Wohnhäuser noch keine eigenen Bäder. Gewaschen hat man sich am Brunnen, ein Wannenbad war purer Luxus. Solche Wannen standen nämlich nur in Badehäusern – und Geld kostete

das Ganze auch noch. Reiche Bürger/innen leisteten sich ein Wannenbad zumeist wöchentlich. Die arme Bevölkerung, insbesondere Knechte und Mägde, kamen nur ein- bis zweimal im Jahr in den Genuss eines solchen Wannenbades. Meist war dies im Vorfeld von christlichen Feiertagen der Fall – insbesondere an Ostern oder Weihnachten. Nun war auch für die Badehäuser die Befüllung eines großen Badezubers mit warmem Wasser eine aufwändige Angelegenheit. Deshalb konnte nicht für jede/n die Wanne mit frischem, heißem Wasser befüllt werden. Während der erste noch in den Genuss von sauberem Wasser kam, wurde die Qualität mit jedem Badevorgang schlechter. Die letzten in der Reihe konnten das Wasser schließlich nur noch ausbaden, was sicherlich kein großes Vergnügen war.♥

## LÖSUNG DER LETZTEN AUSGABE

Schwedenrätsel: Luxusdampfer



Seniorenzentrum  
Marta-Schanzenbach-Haus  
Offenburg

### Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.  
Tel. 0781 6206-0

Montag – Donnerstag 8.00 – 16.00 Uhr  
Freitags 8.00 – 14.00 Uhr



**Daniel Stadler**  
Einrichtungsleitung  
daniel.stadler@awo-baden.de



**Frank Wickertsheim**  
Pflegedienstleitung  
frank.wickertsheim@awo-baden.de



**Eva-Maria Huber**  
Verwaltung  
eva-maria.huber@awo-baden.de



**Martina Jekal**  
Verwaltung  
martina.jekal@awo-baden.de



**Doris Stoll**  
Leitung Soziale Betreuung  
doris.stoll@awo-baden.de



**Claudia Galinski**  
Hauswirtschaftsleitung  
hwl.szoffenburg@awo-baden.de



**Manuela Lippold**  
Küchenleitung  
kueche.szoffenburg@awo-baden.de



**Ralf Herrmann**  
Technischer Hausmeister

#### IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e. V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

#### HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e. V.  
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe  
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600  
info@awo-baden.de

#### REDAKTION

Daniel Stadler und  
die COMMWORK Werbeagentur GmbH

#### FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus  
und Eric Langerbeins,  
COMMWORK Werbeagentur GmbH

#### LAYOUT/PRODUKTION

COMMWORK Werbeagentur GmbH  
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg  
T. +49 40 32 555 333  
F. +49 40 32 555 334  
info@commwork.de

#### LEKTORAT

Maren Menge

# WUSSTEN SIE SCHON, ...



➔ Kennen Sie den Unterschied zwischen roten und weißen Bratwürsten. Entgegen der häufig verbreiteten Meinung, in roten Würsten wäre Rindfleisch, in weißen dagegen Schweinefleisch, ist die Ursache für die Färbung eine andere. Rote Bratwürste wurden nach der Herstellung geräuchert, weiße nicht. Eine rote Bratwurst schmeckt deshalb auch etwas deftiger.



➔ Wussten Sie, dass der Begriff Leberkäs' weder mit Leber noch mit Käse etwas zu tun hat. Der Wortbestandteil Leber geht auf den altdeutschen Begriff für Laib zurück, dahingehend, als dass dieses Produkt als kastenförmiger Laib hergestellt wird. Der Begriff Käse hat wohl Einzug erhalten, als dass Leberkäs' sich durch seine sämige Masse auszeichnet und nicht die typische Konsistenz von Fleisch aufweist.



➔»Der Mensch braucht eine warme Mahlzeit am Tag!« So lautet die landläufige Meinung. Tatsächlich ist dies nicht der Fall, man könnte sich ein Leben lang auch ausschließlich von kalt zubereiteten Speisen ernähren. Einige Gerichte, z. B. Fleisch, wären zwar ungenießbar, hätte man sie zuvor nicht gekocht, gebraten oder gegart. Aber sobald entsprechend erhitzt, kann man sie auch kalt werden lassen, um sie dann erst zu verspeisen. Außerdem ist die Nahrungsauswahl zumindest in den Industriestaaten derart groß, dass man auf diese Nahrungsmittel auch ohne Mangel verzichten könnte.



➔ Aus alten englischen Filmen kennt man es noch. Da bügelt der Butler am Morgen die Zeitung, bevor sie seine Lordschaft zu lesen bekommt. Nun hat das Prozedere seinen Ursprung nicht darin, als dass die Zeitung derart zerknittert wäre und man sie somit nicht lesen könnte. Vielmehr färbte die damalige Druckerschwärze sehr stark ab (was sie im Übrigen auch heute noch in einem geringen Rahmen tut). Um sich die Hände nicht zu verschmutzen, wurde die Farbe deshalb gewissermaßen »eingebrennt«, was durch die Hitze beim Bügeln passierte.